



GRAHAM GARDNER  
IM SCHATTEN  
DER WÄCHTER



VERLAG FREIES GEISTESLEBEN

tragen, solange du nicht wächst.» Was so viel hieß wie: *Tut mir Leid, das können wir uns nicht leisten.*

Die Schuluniform war ein Problem. Er brauchte Hosen, ein Jackett, Hemden, eine Krawatte, eine Sporttasche ... Das alles würde ein Vermögen kosten. Es war völlig ausgeschlossen, dass seine Mutter das Geld zusammenkratzen konnte, um die Sachen neu zu kaufen. Sie würden in einem Secondhandshop welche besorgen müssen.

Was bedeutete, dass er sofort auffallen würde.

Er schob die niederschmetternden Gedanken über die Kleiderfrage zur Seite, tauchte in die erstbeste Kiste, kramte die wenigen Bücher hervor, die er mitgebracht hatte, und stellte sie auf das Regal.

Was den Rest des Zeugs anging ... Er zog

ein verstaubtes Fotoalbum hervor. Die Bilder – von ihm in den verschiedenen Stadien seiner Kindheit, von seiner Familie, seiner Mutter und seinem Vater – waren alle mindestens drei Jahre alt. Seine Mutter hatte schon seit langem keine Fotos mehr gemacht.

Er legte das Album zurück, schob die Kisten unter sein Bett und wuchtete den Koffer auf seinen Schrank.

Er beschloss keine Poster aufzuhängen. Er wollte saubere, blanke Wände haben. Sie würden ihm ständig in freundliche Erinnerung rufen, dass dieses Haus brandneu war. Frisch. So wie alles, was sich von nun an ereignen würde. Er atmete tief ein und genoss den reinen, verführerischen Duft von frischer Farbe und frischem Holz. Lange hielt er die Luft in seinen Lungen.

Eine Idee, die schon seit geraumer Zeit in

seinen Gedanken gekeimt war, machte sich breit und entfaltete sich. *Hier kennt mich niemand.* Er hatte eine Chance. Nicht nur die Chance, den alten Elliot hinter sich zu lassen, sondern einen völlig neuen Elliot zu erfinden. Elliot, geboren aus dem Nichts.

«Hier kennt mich niemand», flüsterte er.

Es musste nicht so sein wie früher.

*Ich lasse nicht zu, dass es so wird wie früher.*

Einst waren sie eine glückliche Familie gewesen.

Das durfte er nie vergessen.

Sein Vater hatte sein eigenes Geschäft gegründet. Er wollte Verpackungen herstellen und verkaufen, spezielle Verpackungen für zerbrechliche und kostbare Güter. «Der Markt wartet nur darauf», sagte er immer

wieder. Es gab Leute, die bereit waren, viel Geld dafür auszugeben, dass die Gegenstände, die sie mit der Post verschickten, nicht beschädigt wurden.

«Teuer und exklusiv. Darum geht es.» Auch das sagte sein Vater immer wieder. Wo er vorher gearbeitet hatte, war es alles andere als teuer und exklusiv zugegangen. Vielmehr hatte sich alles um billige Angebote und Massenware gedreht. Elliots Vater hatte Verpackungen für eine große Firma entworfen, die diese Verpackungen an andere große Firmen weiterverkaufte. Es war ja nicht so, dass er seinen Job verabscheute, hatte er Elliot erklärt. Aber er mochte ihn auch nicht besonders. Und deshalb reichte er eines Tages seine Kündigung ein und stellte sich auf eigene Füße.

Es war eine gute Zeit. Eine Atmosphäre

von Erwartung und Erregung. Von ständiger Aktivität: Sein Vater, der ins Haus sauste, sein Essen herunterschlang und eilige Telefonate erledigte. Sein Vater, der sagte: «So muss man es machen – ich *weiß* es.» Mindestens zweimal am Tag sagte er das, jeden Tag, ein Jahr lang, so schien es. Und jeden Morgen zwängten sich Unmengen von Post, Umschläge über Umschläge, Briefe und Sendungen durch den Briefschlitz in der Tür.

Auch später waren noch jede Menge Briefe gekommen. Nach einer Weile versiegte die Flut. Stattdessen klopfte es an der Tür, meistens während des Frühstücks. Elliots Mutter stand auf, öffnete die Tür, unterschrieb auf dem Klemmbrett des Postboten und kam dann, auf das weiße oder braune Rechteck in ihrer Hand starrend, zum Esstisch zurück. Sie öffnete die Umschläge